

Gebet

Wie rede ich mit Gott, mit dem Gott, den Jesus Abba, Papa nannte ? Mit Achtung und Vertrauen. Dabei darf ich als sein Kind unbefangen sein und ich darf Fehler machen. Gott freut sich, wenn wir mit ihm reden. Ich bete viel entspannter, seit ich begriffen habe, dass es Ziel des Gebets nicht ist, Gott von meinen Wünschen zu überzeugen, sondern ihm Gelegenheit zu geben, mich von seinen Wünschen und Zielen zu überzeugen. Mein einziger Kampf im Gebet ist, meinen Willen dem Willen Gottes unterzuordnen. Gott wird seine Ziele erreichen, mit mir oder ohne mich. Oft ist es wie bei Gideon nur mein Auftrag, seinen Sieg auszurufen. Den Kampf führt und gewinnt er.

Diese Haltung hat eine Konsequenz. Ich kann nicht mehr eine ganze Zeit auf Gott einreden und mich dann mit einem Amen verabschieden. Das finde ich ausgesprochen unfreundlich und lieblos. Ich habe mir vorgenommen, wenigstens die Hälfte der Zeit zuzuhören. Dabei darf und soll ich auch konkrete Fragen stellen und auf konkrete Antwort warten. Da Gott seinen Willen durch seinen Geist in mein Herz geschrieben hat, bedeutet es oft, auf die Stimme des Herzens zu hören und Gott zu bitten, mich zu korrigieren, wenn ich etwas zu tun plane, was seinem Willen nicht entspricht.

Nun eine kleine Geschichte:

Ein König versammelte jeden Morgen seine Getreuen, um mit ihnen über seine Regierungsgeschäfte zu sprechen. Der eine sagte: Mein König, ich möchte dich bitten, die Armen in deinem Reich zu versorgen. Der andere sagte: Mein König, ich möchte dich bitten, den Unterdrückten und Benachteiligten Recht zu sprechen und Recht zu verschaffen. Und so ging es weiter. ...

Schließlich sagte der König: Ich stimme ja mit euren Zielen und euren Bitten überein, aber ich dachte, ihr würdet mir helfen, das zu tun, was unseren gemeinsamen Zielen entspricht. Wenn geschieht, um was ihr mich bittet, bleibt die Arbeit allein auf meinen Schultern. So habe ich mir eure Unterstützung meiner Herrschaft und unsere Zusammenarbeit nicht gedacht. Also geht los, und tut in meinem Namen und in meiner Vollmacht das, worum ihr mich bittet!

Gott ist unser König. Was würde er uns sagen ?

Es gibt in der Bibel zwei Gleichnisreden Jesu über einen Vater mit zwei Söhnen. Die erste steht Matthäus 21,28-32 mit der Aufforderung an beide: Mein Sohn, geh und arbeite heute in meinem

Weinberg! und der Frage: Welcher von beiden hat nach dem Willen des Vaters gehandelt ?

Die zweite ist bekannter. Sie steht Lukas 15,11-32. Viele kennen wirklich nur den Teil vom jüngeren Sohn. Lukas 15,1-3 lehrt uns als Einleitung zu den drei Geschichten aber eine Betonung Jesu auf dem Teil vom älteren Sohn, der die Freude des Vaters nicht teilen konnte und wollte. Er hatte nicht verstanden, was es bedeutet, Sohn bzw. Tochter der Vaters im Himmel zu sein. Er sagt: All die Jahre habe ich wie ein Sklave für dich geschuftet, nie war ich dir ungehorsam. Was habe ich dafür bekommen ? Mir hast du nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, damit ich mit meinen Freunden feiern konnte. Ist das nicht auch die Sicht vieler Christen ? Was ist der Lohn deiner Nachfolge ? Kannst du dich mit dem Vater freuen an der Rettung des verlorenen Bruders ?

Die Antwort des Vaters will uns zum Nachdenken bringen. Er sagt: Mein Sohn, du bist immer bei mir, und dir gehört alles, was ich habe. Begreifst du, was das bedeutet ?

Der ganze Reichtum Gottes, unseres Vaters im Himmel, steht uns, seinen Söhnen und Töchtern, zur freien Verfügung. Wir brauchen ihn nicht einmal zu bitten, sondern wir dürfen nehmen, was wir brauchen, um seine Werke zu tun und um zu feiern. Wir können ihn am besten ehren und erfreuen, wenn wir von dem Angebot reichlich Gebrauch machen und ihm danken, dass er so gerne und großzügig gibt. Hast du angefangen, damit Erfahrungen zu sammeln ?

Ich kann das nicht ausloten, wie viel Gott mir damit gibt, sein Sohn zu sein mit allen Vollmachten. Aber ich habe angefangen, als sein Sohn zu leben und zu handeln. Was ist meine Erkenntnis aus Bibelstudium und Erfahrungen ?

1. Ich bete anders, ungeziert und direkt. Vater, ich bitte dich. Vater, ich danke dir. Ich tue es als dein geliebter Sohn und bete, wenn es mir wichtig wird, im Namen Jesu. Ich sage nicht mehr: Gott, ich möchte dich bitten oder ich möchte dir danken. Möchte ich nur oder bitte und danke ich ? Auch wenn das weit verbreitet ist, ich halte es nicht für gut, so zu beten. Beobachte einmal dein Gebet und das Gebet anderer. Wer möchte, soll weiter so beten, Gott hört jedes Gebet seiner Kinder.

2. Ich darf unverschämt, eigennützig und unklug wie ein Kind,

wie sein Kind beten. Er wird mein Gebet so erfüllen, wie es nach seinem Plan für mich und andere am besten ist. Wenn ich weise bin, denke und bete ich dabei wie Jesus sein Leben lang und im Garten Getsemani in seiner schwersten Stunde gebetet hat (Lukas 22,42): Aber dein Wille soll geschehen, nicht der meine!

3. Das macht mein Gebet leichter und zuversichtlicher. Ich brauche nicht mehr Gott von meinen Anliegen zu überzeugen, sondern die Arbeit und manchmal auch der Kampf des Gebets liegt darin, mich von Gottes Plan und Absichten überzeugen zu lassen. Das wird umso leichter, je mehr ich begreife, wie sehr Gottes Erkenntnis, Einsicht und Macht größer sind als meine und wie sehr er mich und alle Menschen liebt und ihre Rettung will. Ich bin tief überzeugt, dass Gott sein Ziel erreicht.

4. Wenn ich Sohn bzw. Tochter Gottes bin und mir alles gehört, was Gott gehört, lerne ich, auch im Gebet den Willen Gottes zu tun und nicht nur darum zu bitten, dass er geschehen möge. Jesus (Lukas 6,28), Paulus (Römer 12,14) und Petrus (1.Petr 3,9) fordern uns auf, zu segnen, auch Feinde und Verfolger. Ich tue das, wenn mich der Geist Gottes daran erinnert und wenn ich in Gefahr komme, mich zu ärgern. Dann bete ich nicht: Herr, segne ihn oder sie! Ich habe von Christoph Häselbarth gelernt zu beten: Vater, im Namen Jesu segne ich ihn oder sie! Christoph nennt das 'mit Gott regieren'. Darauf zielt meine Geschichte an Anfang. Segnen bedeutet, die rettende und befreiende Liebe Gottes in ein Leben hineinzusprechen, so schöpferisch wie Gottes Wort.

Für mich war das eine wirkliche Entdeckung. Deshalb habe ich mir die Mühe gemacht, meine Sprache im Gebet kritisch zu betrachten und alle unnatürlich frommen und selbstsüchtigen Formulierungen zu unterlassen, auch wenn sie weit verbereitet sind. Ich will mit Gott, meinem Papa reden, wie er es verdient, auf ihn hören und tun, was er sagt. Er hat meine guten Taten schon vorbereitet.

Bochum, 30. 07. 2003

Manfred Hauenschild